

# Inhalt

	7	Erinnern wir uns zu viel?
	11	Von Landschaft und Orten
DÜRNSTEIN	23	Das Geschäft mit Richard Löwenherz
DÜRNKRUT UND JEDENSPEIGEN	39	König Ottokars Glück und Ende
STEYR	55	Opfer der Inquisition
JUDENPLATZ	61	Die Wiener Geserah
STEPHANSDOM	71	Eine Doppelhochzeit mit Folgen
HAUSHAMERFELD	79	Das Frankfurter Würfelspiel
MOGERSDORF/ST. GOTTHARD	85	Victoria an der Raab
PERCHTOLDSDORF	95	Dem „Erbfeind“ ausgeliefert
KAHLENBERG	105	Christus oder Mohammed
PONTLATZER BRÜCKE	121	Hinterhalt in der Innschlucht
ZISTERSDORF	127	Kuruzzenüberfall
SCHWARZACH IM PONGAU	135	Gott sein mir einen größeren Gehorsamb schuldig
ASPERN	151	Allein gegen Napoleon
BERGISEL	177	Sterben tun wir ohnedem nur einmal
HAINFELD	193	Durchbruch im Wirtshaus
MAYERLING	201	Habsburgische Tragödie
KAISERVILLA IN BAD ISCHL	215	Auftakt zum Weltkrieg
SCHÖNBRUNN	227	Der letzte Tag der Monarchie
SCHATTENDORF	237	Gewalt auf der Straße
LEOBEN	243	Der Tod des Koloman Wallisch
HELDENPLATZ	251	Der schönste Tag
WIEN/ASPANGBAHNHOF	265	Von hier führen die Todeszüge
STEINBRUCH „WIENER GRABEN“	273	In der Hölle von Mauthausen
KREUZSTADL RECHNITZ	287	Drama am Südostwall
BELVEDERE	299	Der Staatsvertrag
DIE BRÜCKE VON ANDAU	307	Der Weg in die Freiheit
	316	Ausgewählte Literatur
	317	Bildnachweis

Große

# ÖSTERREICH

Illustrierte

Nr. 21

Wien, 21. Mai 1955

VII. JAHRGANG V. b. b.

ÖSTERREICH . . . S 2.50

Vierteljahrsabonnement S 22.50

Anfangspreis . . . . . Seite 22

**Heute:**  
**5 seitige**  
**Großreportage**  
von der  
**Unterzeichnung**  
des  
**Staatsvertrages**



Endlich frei!

„Seht her, da ist er!“ ruft Außenminister Ing. Figl vom Balkon des Belvedere den jubelnden Wienern zu. Links John Foster Dulles und Antoine Pinay, rechts Vizekanzler Dr. Schörf, Außenminister Molotow und Bundeskanzler Ing. Raab. Foto: Franz Fink

MIT ILLUSTRIERTEM RUNDFUNKPROGRAMM

# Der Staatsvertrag

Schloss Belvedere · 15. Mai 1955

**W**illi Resetarits, der später unter seinem Alter Ego „Kurt Ostbahn“ als Musiker, Kabarettist und Menschenrechtsaktivist bekannt werden wird, ist sechs Jahr alt, als ihn sein Vater, ein Bauarbeiter aus dem burgenländischen Stinatz, an einem Sonntag aus besonderem Anlass mit auf die Baustelle in der Mommsengasse im 4. Bezirk nimmt. Gearbeitet wird an diesem Tag nicht, Vater und Sohn Resetarits steigen gemeinsam auf das Dach eines Hauses und schauen von hier Richtung Schloss Belvedere. Der Balkon des Gebäudes ist gut einsehbar, wenn auch die Menschen darauf aus der Entfernung nur mehr winzige Figuren sind. Es ist jener Tag in Österreichs Geschichte, der sich dem Jungen besonders einprägt und ihm unvergessen bleibt. In einem Interview wird er später sagen: „Heute kommt mir freilich vor, als hätte ich damals auch Leopold Figls ‚Österreich ist frei!‘ gehört. Aber in Wirklichkeit hat er es am Balkon gar nicht gesagt, sondern nur im Zimmer dahinter. Am Balkon hat er nur den unterschriebenen Staatsvertrag hergezeigt. Aber dieses ewige Wort hat man so oft gehört, dass alle, die im Belvedere oder auch nur in der Nähe waren, nun meinen, es auch tatsächlich vernommen zu haben.“

Die Erinnerung von Willi Resetarits zeigt eindrucksvoll die Wirkkraft, die der Mythos Staatsvertrag entfaltet: Legende und persönliches Erleben fließen zusammen und halten das eine zentrale Bild – Leopold Figl zeigt der jubelnden Menge den unterschriebenen Staatsvertrag – im kollektiven Gedächtnis der Österreicher gegenwärtig.

Bis zu diesem denkwürdigen Tag im Mai 1955 ist es jedoch ein langer Weg. So erfreulich die großen Erfolge des Wiederaufbaus nach 1945 sind, so bleibt doch die Tatsache, dass Österreich ein besetztes Land ist, geprägt durch die Einteilung des Landes in vier Besatzungszonen und die damit verbundenen Schikanen, etwa an der Zonengrenze zwischen Amerikanern und Russen an der Enns. Für eine weitere gedeihliche Entwicklung des Landes ergeben sich dadurch zahlreiche Hindernisse; auch für die österreichische Bundesregierung ist daher der Abschluss eines „Staatsvertrags“ vorrangiges Ziel. Die Verhandlungen dazu werden seit 1947 geführt, allerdings zunächst ohne sichtbaren Erfolg; die Vertragsentwürfe der westlichen Alliierten scheitern immer wieder am Widerstand der Sowjetunion – die Sowjets sehen sich noch immer in einem „feindlichen“ Land und verbreiten mit Verhaftungen und Verschleppungen Angst und Schrecken. Der Kalte Krieg führt 1948

*„Seht her, da ist er!“:  
Titelseite der „Großen  
Österreich Illustrierten“  
vom 21. Mai 1955.  
Links neben Außen-  
minister Leopold Figl  
John Foster Dulles und  
Antoine Pinay, rechts  
Vizekanzler Adolf  
Schärf, Wjatscheslaw  
Molotow und Bundes-  
kanzler Julius Raab.*

und nach einer vorübergehenden Entspannung 1949 zu einer deutlichen Verhärtung der Fronten im Jahre 1950. Im Juni dieses Jahres überfällt Nordkorea Südkorea, im Herbst 1950 kommt es zu Streiks und Demonstrationen, die vor allem von kommunistischen Funktionären gelenkt werden; die Regierung unter Bundeskanzler Figl, die sogar mit der Gefahr eines Putsches rechnet, nähert sich daraufhin weiter den Westmächten an.

Neue Voraussetzungen schafft erst der Tod Josef Stalins am 5. März 1953. Mit der Machtübernahme durch Nikita S. Chruschtschow kommen die Gespräche wieder in Gang. Ein wichtiges Signal der Hoffnung setzt Außenminister Molotow mit einer Rede am 8. Februar 1955, in der er erklärt, dass die Sowjetunion bereit sei, die Unabhängigkeit Österreichs zu sichern. Im Bundeskanzleramt, wo man für die Äußerungen der „Russen“ längst ein feines Gespür entwickelt hat, wird man sofort hellhörig. Von nun an sucht man intensiv das Gespräch und ist bemüht, diese nicht mehr abreißen zu lassen. Der Durchbruch wird schließlich bei Verhandlungen in Moskau von 12. bis 15. April 1955 erzielt, zu denen überraschend die Sowjets einladen: Bundeskanzler Julius Raab, Außenminister Leopold Figl, Vizekanzler Adolf Schärf und Staatssekretär Bruno Kreisky gelingt es, mit den sowjetischen Chefverhandlern Molotow und Anastas Mikojan, dem stellvertretenden Ministerpräsidenten der Supermacht, ein „Memorandum“ auszuhandeln, das den raschesten Abschluss des Staatsvertrags vorsieht. In wichtigen, bisher umstrittenen Punkten hat man Einigung erzielt: Um die Angst der Sowjets vor einem neuerlichen „Anschluss“ an Deutschland zu zerstreuen, haben sich die Österreicher bereit erklärt, eine Neutralität, „wie sie von der Schweiz geübt wird“, einzugehen. Die UdSSR wiederum überträgt das in ihrem Besitz befindliche „deutsche Eigentum“ gegen eine Ablösesumme von 150 Millionen US-Dollar an Österreich, weiters gegen eine Lieferung von 10 Millionen Tonnen Rohöl auch alle Rechte am Erdölkomplex. Und für 2 Millionen US-Dollar Entschädigung stimmen die Sowjets auch einer Rückgabe der DDSG an die Republik Österreich zu. Weit mehr als diese wirtschaftlichen Konzessionen bewegt jedoch eine große, erfreuliche Nachricht des „Moskauer Memorandums“ die Herzen der Menschen: Die Sowjetunion verspricht, ihre Truppen bis zum Jahresende 1955 aus Österreich zurückzuziehen.

Nach einer vorbereitenden Konferenz der alliierten Botschafter von 2. bis 12. Mai 1955 und einigen letzten Änderungen treten am 14. Mai die Außenminister Dulles, MacMillan, Pinay, Molotow und Figl zu einer „Schlussbesprechung“ zusammen. Der Hauptpunkt dieser Außenministerkonferenz: die Garantie der österreichischen Neutralität durch die vier Großmächte. Doch Leopold Figl hat für seine Kollegen und „zum Entsetzen der eigenen Delegation“, wie sich Ludwig Steiner, damals Sekretär von Julius Raab, erinnert, noch einen überraschenden Wunsch bereit: Das Andenken „an seine zu Tode gefolterten KZ-Kame-



raden“ lasse es nicht zu, dass er diesen Vertrag unterschreibe, er fordere daher die Streichung der so genannten „Mitschuld Klausel“ aus der Präambel des Staatsvertrags, jenes Passus, der festschreibt, dass sich Österreich „nach der Annexion als Bestandteil Hitlerdeutschlands am Krieg gegen die alliierten und assoziierten Mächte und gegen andere Vereinte Nationen beteiligte“ und daher „einer gewissen aus dieser Beteiligung am Krieg hervorgehenden Verantwortung nicht entgehen kann“. Figl erhält die Chance, seinen Antrag in einer Rede zu begründen und trifft geschickt den richtigen Ton. Er lehnt die Mitschuld Österreichs ab und verweist auf die Leiden des österreichischen Volkes, auf den Widerstand gegen den Nationalsozialismus und auf die schweren Verfolgungen durch das Terror-Regime. Die vier Außenminister sind nur kurz verblüfft – als sich Molotow, berüchtigt als „Mr. Njet“, zu Wort meldet und erklärt, er könne auf die Präambel verzichten, ist man sich rasch einig: Die Mitschuld Klausel wird gestrichen.

Endlich ist der ersehnte Tag der Freiheit gekommen: Bundeskanzler Julius Raab ist früh auf den Beinen – um 6 Uhr morgens besucht er in der Franziskanerkirche die Frühmesse, dann begibt er sich für letzte protokollarische Vorbereitungen in das Bundeskanzleramt; von hier fährt er über Ring und Schwarzenbergplatz ins Obere Belvedere, die Straßen sind gesäumt von jubelnden Menschen, nur langsam kommt die Autokolonne des Kanzlers voran. Raab trifft vor den Außenministern ein; alle Spitzen der Republik sind vertreten: die Bundesregierung und die Landeshauptleute, die Abgeordneten zum Nationalrat und die Präsidenten der Obersten Organe.

*„Ein 17 Jahre dauernder dornenvoller Weg der Unfreiheit ist beendet“: die Unterzeichnung des Österreichischen Staatsvertrags im Marmorssaal des Oberen Belvederes. Gemälde von Robert Fuchs, 1955–1957.*



*Außenminister Leopold Figl unterzeichnet das schicksalsschwere Vertragswerk als Letzter.*

zwar in umgekehrter Reihenfolge: Figl siegelt als Erster, dann setzen die Außenminister der vier Besatzungsmächte ihre Siegel auf das schicksalsschwere Vertragswerk. Ludwig Steiner erinnert sich: „Nach allem, was man in den letzten zwei Jahren verkraften musste, war es einfach großartig, diese Stunde miterleben zu dürfen.“

Jeder der fünf Außenminister hat Redezeit zugebilligt bekommen, als Erster ergreift Molotow das Wort und betont die besondere Bedeutung der Zeremonie für die „Entspannung der internationalen Beziehungen“, der Österreichische Staatsvertrag beweis, dass man internationale Probleme auch durch Verhandlungen lösen könne. Der Brite Mac Millan versichert, dass sich Österreich auf die „treue Freundschaft des britischen Volkes“ verlassen könne, und der Amerikaner Dulles meint, dass Österreich mit diesem Vertrag wieder seinen Platz unter den freien Völkern einnehmen werde. Frankreichs Pinay sieht im Staatsvertrag die Möglichkeit, den „Geist des Misstrauens“ zu überwinden. Dann ist der Augenblick für Leopold Figl gekommen. Sichtlich bewegt, kaum der Tränen Herr werdend, bringt er die Gefühle dieses Tages auf den Punkt: „Ein 17 Jahre dauernder dornenvoller Weg der Unfreiheit ist beendet. Die Opfer, die Österreichs Volk im Glauben an seine Zukunft gebracht hat, haben nun ihre Früchte getragen. Wir haben zehn Jahre auf diesen Tag gewartet ... Ich bin der festen Überzeugung, dass dieses Vertragsinstrument den Ausgangspunkt einer neuen und glücklichen Epoche darstellen wird, die sich künftig unter dem Zeichen einer Politik der Neutralität und Unabhängigkeit gegenüber allen Staaten entwickeln wird. Österreichs Volk jubelt heute, dankt für die Freiheit. Österreichs Volk geht aber auch mit dem festen Vorsatz der Pflichterfüllung für die ganze Welt an die Arbeit. Wenn nun die Glocken von ganz Österreich, vom Bodensee bis zum Neusiedler See, von der Thaya bis zu den Karawanken läuten, dann läuten sie eine neue Zeit für Österreich ein. Österreich wird nunmehr als freier, souveräner Staat seinen Platz in der großen Familie der Völker einnehmen und in aktiver Mitarbeit in den welt-

Die Spannung im Marmorsaal des Schlosses erreicht ihren Höhepunkt, als um Punkt 11 Uhr 30 die Zeremonie der Vertragsunterzeichnung beginnt. Als Erster setzt der sowjetische Außenminister Molotow seine Unterschrift unter den Staatsvertrag, dann unterzeichnen US-Außenminister Dulles, Frankreichs Außenminister Pinay und schließlich Leopold Figl – das Markenzeichen seiner Signatur ist wie immer die grüne Tinte. Nach der Unterschrift wird gesiegelt, und

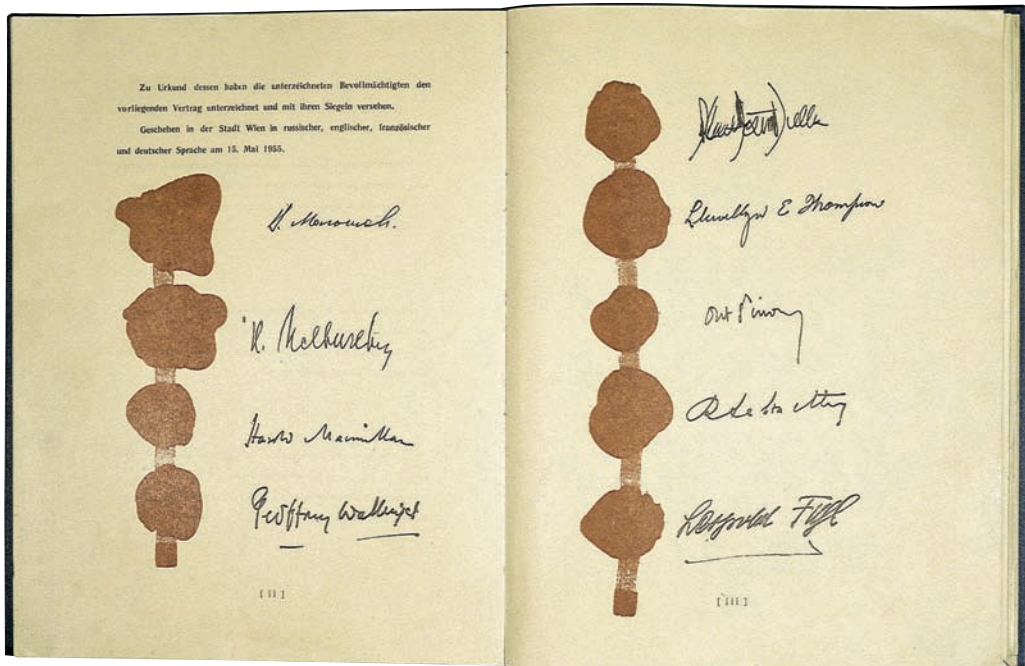
umfassenden Vertragsorganisationen alles daran setzen, um seinen Beitrag für die internationale Verständigung und den Frieden zu leisten. Mit dem Dank an den Allmächtigen wollen wir die Unterschrift setzen, und mit Freude rufen wir aus: Österreich ist frei!“

Gemeinsam mit den Außenministern und Botschaftern der Signatarstaaten, begleitet von Bundeskanzler Raab und Vizekanzler Adolf Schärf, tritt Figl nun auf den Balkon des Schlosses. Ludwig Steiner und sein Sekretärskollege Franz Karasek haben in diesem Moment eine zündende Idee – gegen den Widerstand eines Protokollbeamten, der Angst hat, der Vertrag könne im Gedränge zu Schaden kommen, nehmen sie den unterschriebenen Staatsvertrag vom Tisch und reichen ihn Figl, der am Balkon die Seite mit den Siegeln aufschlägt und das Dokument in die Höhe hält: Der Jubel von Tausenden, die gekommen sind, um diesen historischen Moment zu erleben, brandet auf und gleichzeitig beginnen in ganz Österreich die Glocken zu läuten.

Für Bundeskanzler Julius Raab und Außenminister Leopold Figl wird die Fahrt zurück zum Bundeskanzleramt zum Triumphzug. Nach einem Treffen mit Bundespräsident Theodor Körner findet im Stephansdom ein „sehr bewegendes und feierliches“ Tedeum statt, das auch von den drei Außenministern der Westmächte besucht wird. Für Ludwig Steiner ein unvergessliches Erlebnis: „Als dann zum Schluss ‚Großer Gott wir loben Dich!‘ erklang, standen auch sonst eher rauen Zeitgenossen die Tränen in den Augen.“

Der erste Tag der Freiheit geht mit einem festlichen Empfang in Schön-

*Die Unterschriften auf dem Staatsvertrag vom 15. Mai 1955, rechts unten die Signatur von Leopold Figl.*





*Der große Augenblick, der für immer mit dem Namen Leopold Figl verbunden sein wird: Österreichs Außenminister zeigt der jubelnden Menschenmenge (oben) den unterzeichneten Staatsvertrag.*

Besatzungstruppen ein; die letzten sowjetischen Soldaten verlassen am 19. September Österreich, eine letzte britische Einheit überschreitet am 25. Oktober die Grenze, einen Tag später, am 26. Oktober 1955, beschließt der Nationalrat das Bundesverfassungsgesetz über die immerwährende Neutralität Österreichs – mit einer Festkundgebung im Wiener Konzerthaus, an der Abordnungen aus allen Bundesländern teilnehmen, feiert man die Rückkehr zu Freiheit und Demokratie. Der 26. Oktober, der „Tag der Fahne“, wird zum Nationalfeiertag erklärt, das Neutralitätsgesetz wird zur „Magna Charta der Zweiten Republik“ (Oliver Rathkolb).

### Literatur

- Oliver Rathkolb, Die paradoxe Republik. Österreich 1945–2005. Wien 2005  
 Heidemarie Uhl, Der Staatsvertrag – Ein Gedächtnisort der Zweiten Republik. In: Gertraud Diendorfer (Red.), Frei – souverän – neutral – europäisch. 1945, 1955, 1995, 2005. Herausgegeben vom Forum Politische Bildung. Innsbruck 2004  
 Stefan Karner und Gottfried Stangler (Hrsg.), „Österreich ist frei!“. Der Österreichische Staatsvertrag 1955. Beitragsband zur Ausstellung auf Schloss Schallaburg 2005. Unter Mitarbeit von Peter Fritz und Walter M. Iber. Horn-Wien 2005

brunn zu Ende. Österreich ist, wie es im Artikel 1 des Staatsvertrags heißt, als ein souveräner, unabhängiger und demokratischer Staat wiederhergestellt. Es ist ein Tag, der sich ins Gedächtnis der Österreicher brennt und ihr politisches Selbstverständnis in den folgenden Jahrzehnten bestimmt.

Am 16. Mai 1955 beginnt die Arbeit an der Umsetzung des Vertragswerks: Am 7. Juni stimmt der Nationalrat dem Staatsvertrag zu, einen Tag später auch der Bundesrat; gleichzeitig beschließt der Nationalrat mit den Stimmen aller Parteien eine Resolution, in der man die Absicht bekundet, Österreichs immerwährende Neutralität zu erklären, und die Bundesregierung auffordert, einen entsprechenden Gesetzesentwurf vorzulegen. Im Sommer 1955 setzt der Abzug der

